*Predigt am 1. Christfesttag in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 25. Dezember 2019*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Zur Predigt hören wir einen Abschnitt aus dem ersten Kapitel des Matthäusevangeliums:

Matthäus 1,18-25

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Bei vielen Weihnachtskrippen steht er neben seiner Maria und hält eine Laterne in der Hand, als gäbe es im ganzen Stall von Bethlehem keinen geeigneten Nagel im Gebälk oder Haken in der Wand, wo man das Licht nicht auch gut aufhängen könnte. Er muss ja schließlich auch irgendetwas in der Hand halten. Maria dagegen hat häufig eine sitzende Position und hält ihre Arme so, dass man das Christkind auch hineinlegen könnte. Oder sie betet, das findet man auch immer wieder. Maria und das Jesuskind sind eine Einheit. Josef ist eigentlich nur dazu da, um das Bild komplett zu machen. So wie treue Ehemänner von ganz allein schon längst vor der Geburt etwa beim Vorbereitungskurs immer dabei sind, aber selbstverständlich die Statistenrolle einnehmen. Eine Rolle, die sich oft genug sehr komisch anfühlt.

Auf Josef wird nicht viel geguckt. Eine Randfigur, vom Hirten kaum zu unterscheiden. Heute aber rückt er in den Mittelpunkt. Der Evangelist Matthäus erzählt auch von der Weihnacht und der Zeit, die ihr voran geht, aber anders als Lukas konzentriert er sich auf den Vater Josef statt auf die Mutter Maria.

Ich habe dir dazu ein Bild aus dem Stall von Bethlehem vom großen Rembrandt mitgebracht, das dazu passt: Ausnahmsweise hält Josef das Kind auf dem Arm, nicht Maria, die betend dane-ben sitzt. Ein seltener Anblick.

Josef, der stille Vater in der Weihnachtsgeschichte: Er wird dir heute vor Augen gemalt, ein ganz eigenes Vorbild des Glaubens, wie er JA sagt und das Kind in der Krippe auf seine Weise annimmt. Du sollst das Kind auch annehmen können.

Josef, der Zimmermann. Ein Handwerker, nichts besonderes, er stammt aus dem Geschlecht Davids, aber das will nicht viel hei-ßen. So wie es auch bei uns normale Leute gibt, die einen adeli-gen Namen und Herkunft haben, aber deshalb auch nicht besser gestellt sind als andere. Er ist mit Maria verlobt. Und Maria be-kommt ein Kind. Ein Kind, aber nicht von ihm. Das kommt vor.

*„Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.“*  So sind sie, die Männer. Sie denken sich ihren Teil, machen die Sorgen vielfach mit sich aus, reden nicht viel. Und dann treffen sie ihre Entscheidungen. Josef ist auf dem Weg dahin. Und seine Entscheidung ist nachvollziehbar. Es gibt Momente, da ist es naheliegend, in den Sack zu hauen, wie wir sagen. Wir können nicht alle Dinge nach unserem Belieben lenken. Manches, das nimmt halt seinen Lauf. Aber ich kann wenigstens noch bestim-men, ob ich dabei bin oder nicht. Josef will nicht dabei sein.

*„Als er das noch bedachte, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach: ´Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist von dem heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben.´“* Im Lukasevangelium ist es Maria, der ein Engel begegnet, bei Matthäus ist es Josef, um den sich der Engel kümmern muss.

Gott erklärt sich gegenüber dem stillen Zimmermann. ´Du fühlst dich betrogen, aber die Dinge liegen anders, als du glaubst. Nimm deine Maria an und nimm dieses Kind an. Du bist ein Davidssohn und so soll auch das Kind ein Davidssohn sein. Gib ihm den Namen Jesus.` Auf genetische Abstammung kommt es Gott nicht an. Das ist auch interessant!

Wenn der Vater dem Kind einen Namen gibt, dann sagt er auch JA zu dem Kind. Gibt Josef dem Kind den Namen Jesus – d.h. „Gott rettet“ – dann sagt Josef auch JA zu dem Auftrag und der Sendung, die dieses Kind von Gott her hat.

Josef, du hast es nicht leicht. Gott hat seinen Ratschluss und Plan mit den Menschen. Dafür soll sein Sohn als Mensch geboren werden. Christus kommt in die Welt. Dein Leben mit deiner ver-lobten Maria kommt dafür ziemlich durcheinander. Du wirst in dieser Geschichte keine Hauptrolle haben. Du wirst nicht als Johannes der Täufer deinem Sohn den Weg bereiten, von dir wird überhaupt nicht viel die Rede sein. Deine Aufgabe besteht in der Größe, ein Kind anzunehmen, das nicht dein Kind ist.

Eine schwere Aufgabe, Josef, aber ein bisschen beneide ich dich auch: Denn als du vor einer schweren Entscheidung stehst, wen-det sich Gott dir mit einem Engel zu und erläutert dir, warum er so handelt und was jetzt deine Herausforderung ist. Wie oft aber stehen wir Menschen vor schweren Entscheidungen, müssen über unsere Schatten springen – und es wäre so hilfreich, ein Engel Gottes könnte uns sagen, was jetzt dran ist. Wohl dem Menschen, dem zur rechten Zeit ein Engel Gottes begegnet!

*„Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Und er berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar; und er gab ihm den Namen Jesus.“* Josef hat JA zum Kind in der Krippe gesagt, schon bevor es geboren wurde. Noch vor den Hirten und den Weisen.

Josef hat auch JA zu dem Anspruch gesagt, den Gott diesem Kind beimisst: Jesus – ´Gott rettet!` Oder wie es schon in der Weissagung des Alten Testaments hieß: Immanuel – ´Gott mit uns`! Josef hat gar nicht viel gesagt. Im Bild hält er nur das Kind auf dem Arm. Aber er hat den Gottessohn adoptiert.

Hier nimmt nicht nur Gott die Menschen als seine Kinder an, wie es bei uns in der Taufe passiert. Hier nimmt ein stiller Mann Gott als sein Kind an!

Sieh dir diesen Josef noch einmal an! Sein Leben ist nach seiner Verlobung mit Maria ganz anders verlaufen, als er sich das ge-dacht hatte. So wie in deinem Leben vieles auch nicht so läuft wie gedacht. Manches hast du selbst verbockt, vieles vielleicht auch andere. Bei manchem machst du dir so deine Gedanken, dabei liegen die Dinge anders, als du gedacht hast – so wie bei Josef und Maria. Längst nicht immer verstehst du, warum das alles jetzt so sein muss! – Wie viele Leute sitzen auch heute hier zusammen, sagen gar nicht viel, aber machen sich so ihre ganz eigenen Gedanken über das Leben und auch über Gottes Weg mit uns.

Gegenüber dem Jesuskind war für Josef nicht von vorneherein klar, wie er dazu stehen würde. Aber er hat sich von Gott dahin führen lassen, das Kind anzunehmen. Und gab ihm den Namen Jesus: Gott rettet! Mach es wie Josef: Nimm das Kind der Krippe an – nicht als dein Kind, aber als Gottes Gabe und als sein Weg mit dir. Glauben heißt das Christkind als eine gute Möglichkeit für mein Leben annehmen, mit ihm wachsen und mich selbst entdecken können als einen, dessen Glück ein anderer webt. Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.